

Der Mann, der antike Telefone zu neuem Leben erweckt

MEILEN Eduard Mumprecht sammelt antike Telefone. Doch nicht nur das: Dank moderner Technik macht er die alten Apparate auch wieder funktionstüchtig.

Wenn der Meilemer Eduard Mumprecht einen Anruf erhält, klingeln bei ihm im Wohnzimmer ein halbes Dutzend Telefone aufs Mal. Es sind aber keine gewöhnlichen Telefone mit Knöpfen, sondern allesamt Wählscheibenapparate aus dem letzten Jahrhundert – oder noch ältere.

Seit Mumprecht im Jahr 1976 auf einem Flohmarkt in Avignon ein antikes Telefon entdeckt hat, ist seine Faszination für die Geräte nicht mehr zu bremsen. Seither sind immer mehr Exemplare zur Sammlung dazugekommen. «Mittlerweile sind es wahrscheinlich etwa 40 oder 50», sagt er. Der 69-Jährige findet die Telefone auf Flohmärkten oder im Internet. Oder er bekommt sie von Verwandten und Bekannten. Da viele davon nicht mehr funktionstüchtig sind, hat Mumprecht es sich zur Aufgabe gemacht, sie wieder zum Laufen zu bringen. «Das ist nicht nur technische Spielerei, sondern auch ein Stück Kulturgeschichte, das ich erhalten will», erklärt er.

Aus Alt mach Neu

Mumprecht ist ausgebildeter Elektroingenieur und arbeitete während zwölf Jahren beim Unternehmen IBM (International Business Machines) in der Forschung. Danach wechselte er den Beruf und wurde Lehrer für Kommunikationstechnik und Informatik an der Fach-



Ein halbes Dutzend Telefone klingeln bei Eduard Mumprecht, wenn er einen Anruf erhält. Insgesamt umfasst seine Sammlung 40 bis 50 Wählscheibenapparate.

Bilder André Springer

SOMMERERIE

Exoten gefunden

Die «Zürichsee-Zeitung» hat sie gesucht und gefunden: Exoten, die



einem ausgefallenen Hobby nachgehen oder eine Leidenschaft für etwas Spezielles hegen. In unserer Sommerserie stellen wir Menschen aus der Region vor, die eine nicht alltägliche Freizeitbeschäftigung ausüben. Alle publizierten Beiträge finden sie auf www.zsz.ch unter «Aktuelle Dossiers». red

hochschule in Winterthur. «Meine Studenten dort wussten oft überhaupt nicht, was ein Wählscheibentelefon ist», erzählt er lachend. Jetzt, nach seiner Pensionierung, setzt er sein Können für ein eher ungewöhnliches Hobby ein. «Wenn ich ein neues Telefon bekomme, schraube ich alles auseinander, reinige die Teile und setze sie wieder zusammen.» Circa zwei Stunden braucht er pro Exemplar in seiner Werkstatt im Keller in Meilen.

Doch die eigentliche Herausforderung ist es, die Geräte wieder funktionstüchtig zu machen und mit moderner Technik auszustatten. So tüftelt er zum Teil mehrere Tage an einem Telefon

herum. Manchmal braucht er auch mehrere Anläufe, bis alles so funktioniert, wie er es will. Weil heute alle Anrufe digital abgewickelt werden, lassen analoge Apparate sich nicht mehr ans Glasfasernetz anschliessen. Doch für dieses Problem hat Mumprecht eine Lösung gefunden: «Mit dem richtigen Adapter und etwas Fachwissen kann man die Telefone so umbauen, dass man wieder normal mit ihnen telefonieren kann.»

In seinem Keller hat er eine kleine Telefonzentrale, welche die Apparate digital miteinander verbindet, sodass er mit Kurzwahlnummern auf die einzelnen Telefone anrufen kann. Über diese Zentrale, eine Computer-

software, ist seine Sammlung auch ans normale Festnetz angeschlossen.

Telefone aus der DDR

Zu den schönsten Exemplaren in Mumprechts Sammlung gehört ein Tischmodell von Ericsson aus dem Jahr 1892. «Auf dem Markt wäre es wohl einige tausend Franken wert», sagt der Tüftler, «aber verkaufen will ich sicher nicht.» Die anderen Telefone kosten ihn meist zwischen 50 und 200 Franken, oder er bekommt sie geschenkt. «Eigentlich ist es ein eher günstiges Hobby», sagt Mumprecht.

Seine Tochter brachte ihm einst aus Leipzig einen Sack mit zehn alten Telefonen aus der einstigen

DDR, die sie für zehn Euro ersteigert hatte. In einigen der alten Schweizer Wählscheibentelefone finden sich noch die Kontrollmarken der PTT, welche die Geräte regelmässig überprüfte.

Auch Exemplare aus Frankreich, Dänemark oder England finden sich in seinem kleinen Privatmuseum.

Ein spannendes Element der Sammlung ist eine kleine Vermittlerzentrale mit Stöpselschnüren der Firma Gfeller in Bümpliz. Sie war früher in vielen Schweizer Hotels im Einsatz. Auch sie funktioniert heute nur dank digitalem Innenleben; äusserlich erinnert sie immer noch an die Zeiten vor Smartphone und Co. Mumprecht

demonstriert in seinem Wohnzimmer, wie man als Hotelgast zuerst die Zentrale anrufen musste, um sich dann mit dem gewünschten Gesprächspartner verbinden zu lassen.

Wer mit Mumprecht spricht, spürt seine Leidenschaft für sein Hobby deutlich. «Jedes Telefon hat seine eigene Geschichte», sagt er. Diese Geschichten versucht er, mit viel Geduld und Einsatz am Leben zu erhalten. Ganz auf die antiken Apparate verlässt Mumprecht sich aber nicht. Für unterwegs benutzt auch er längst ein Smartphone. Jonas Roth

www.zsz.ch Ein Video finden Sie auf unserer Website.